

Zahnmedizin im Spiegel von Münzen und Medaillen

Pariser Jahrestagung zur Geschichte der Zahnheilkunde zeigt internationales Flair

Die Société française d'histoire de l'art dentaire, die „Französische Gesellschaft für die Geschichte der zahnärztlichen Kunst“, lud anlässlich ihres 60. Gründungsjubiläums vom 19. bis 21. März 2009 zum

19. Kongress nach Paris ein. Internationalen Referenten und Besucher aus Italien, Spanien, Russland, Polen und Deutschland sorgten für ein beachtliches Forum.

Als deutscher Vertreter referierte Dr. Gerold Heckert mit Unterstützung einer Delegation des Zahnärztlichen Fördervereins Altkreis Büdingen (ZAB) über die „Odontologie im numismatischen Spiegel“.

In kurzweiliger und humorvoller Weise beschrieb Heckert anhand von ausgewählten Münzen und Medaillen prägnante Ereignisse und Persönlichkeiten der Zahnheilkunde. Namen wie Albert Schweitzer, Goethe, Friedrich Hesse, aber

liday und viele andere wurden hierbei genannt.

Albert Schweitzer wurde mit der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft anlässlich des 100. Todestages vom Reichspräsidenten Hindenburg geehrt. Diese Medaille war die zweithöchste Auszeichnung der Weimarer Republik. Andere bemerkenswerte Kuriositäten sind zum Beispiel die Werbe-Aufprägungen eines amerikanischen Kollegen auf kleine Cent-Münzen oder der stolze Hinweis eines Herrn Turquetoin, in „zehn Jahren schon 400.000 Patienten behandelt und noch mehr geheilt“ zu haben, so die Aufschrift auf seinem Werbe-Jeton.

Bei durchgehender Behandlung kommt dieser fleißige Kollege auf stolze 109 Patienten täglich. Ach wie gut, dass es damals noch kein Budget gab!

Der berühmte Revolverheld Doc Holliday, von Beruf eigentlich Zahnarzt und ausgebildet an der Dental School in Philadelphia, wo er am 1. März 1872 den Dokortitel erhielt, praktizierte eine Zeit lang als Zahnarzt in Atlanta. Zum Ende seiner zahnärztlichen Laufbahn – inzwischen Profispieler –



Die deutsche Delegation und die französischen Gastgeber in Paris: Andreas Haessler (Dentalhistorisches Museum Dresden), Dr. Gerold Heckert (deutscher Referent), Dr. Bernard Zimmer, Dr. Marguerite Zimmer, Dr. Micheline Ruel-Kellermann (neue Präsidentin des Französischen Zahnärztlichen Geschichtsvereins), Prof. Dr. Gerhard Polzar (KKU) und Zahnarzt Hartmut Schade, Vorstand des ZAB e.V. (von links)

zog er häufiger seinen Revolver als einen kranken Zahn. Das war im wilden Westen sicher auch viel erträglicher.

Diese oben genannten Möglichkeiten der zahnärztlichen Berufsausübung mögen so manchen Kollegen zur Nachahmung verleiten. Es ist unter den heutigen Rahmenbedingungen jedoch nicht mehr zu empfehlen.

Auch das dritte vorgetragene Berufsschicksal ist nicht gerade nachahmenswert. Der Gründer des Leipziger Zahnärztlichen Instituts, Dr. Friedrich Hesse, löste berufspolitische Probleme da-

mit, dass er sich als Protest auf einen solchen Disput kurz entschlossen erschoss. Und viele weitere geschichtsträchtige und amüsante Anekdoten wusste Heckert zu berichten.

Neben den fachlichen Darbietungen begrüßte die Delegation des ZAB den kollegialen internationalen Austausch, der sich ganz besonders vonseiten der französischen Veranstalter durch eine sehr lebenswerte Gastfreundschaft auszeichnete.

Die ehemalige FDJ-Präsidentin Dr. Marguerite Zimmer (Elsass) stellte den Kontakt zu den deutschen Besuchern her. Sie versprach ebenso, an der Frühjahrs-

tagung des Arbeitskreises der Geschichte der Zahnheilkunde der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) teilzunehmen. Diese Veranstaltung fand unter der Obhut des ZAB vom 24. bis 26. April 2009 in Giedern/Burkhardt in Hessen statt.

Ein stimmiges Konzept mit Paris als anspruchsvollem Veranstaltungsort hinterließ bei allen Teilnehmern nur den besten Eindruck und bot genügend Zeit für eine fachübergreifende kulturelle Fortbildung.

Dr. Hartmut Schade,
Prof. Dr. Gerhard Polzar
(KKU), Büdingen



Briefmarkenkapselgeld mit Werbung der Barmark-Ersatzkasse um 1920. Da zu dieser Zeit, kurz nach dem ersten Weltkrieg, die Ressourcen zur Herstellung von Geldmünzen knapp waren, behalf man sich damit, Briefmarken, die in Scheiben eingekapselt wurden, als Zahlungsmittel zu verwenden.

